

oder

Punkte

gesammelt auf dem Ge-
nüglichen und

Redaction, Druck und Verlag

Dienstag den

No. 28.



Steine

biete des Wissenswerthen
Angenehmen.

von A. G. Pape in Reichenbach.

6. April.

1847.

Der Schiffs-Chirurg.

(Fortsetzung.)

Augenscheinlich lag diesem Allen ein Geheimniß zum Grunde. Was die entehrenden Muthmaßungen betraf, welche einige Frauen gehegt hatten, so hatte Eduard selbst noch nicht einmal daran gedacht; Miß Morpeth hatte sich ihm zu sehr enthüllt, als daß er sie in diesem Punkte verkennen konnte. Er hatte sich über ihre Seele hinweggebeugt und bis auf den Grund wie in eine klare Quelle geschaut. Es giebt so in die Augen fallende Reinheiten, eine so heilige Unschuld, daß auch nicht ein Zweifel in ihrer Gegenwart aufsteigt; man betrachtet sie wie die Sonne, ohne daß es uns in den Sinn kommt, sie zu untersuchen; man fühlt, daß sie da sind, wie man sein eigenes Daseyn fühlt. Nur über die Charaktere, deren Werth streitig ist, kann man in Unge-
wissenheit und Zweifel sein, und es ist dann, als ob ein Instinct der Abneigung in der Seele erwacht sei. Vielleicht ist auch die Möglichkeit des Argwohn's die erste Strafe für eine zweifelhafte Tugend.

Unterdeffen bot die eben so überraschte als entzückte Madame Perscof, daß sie Herrn Launay zwischen sich und ihrer Tochter sitzen hatte, Alles auf, um sich dem jungen Manne angenehm zu machen.

Sie redete ihm nach, einander von ihrem Großvater, dem Bürgermeister, von den Schönheiten der Schweiz und den herrlichen Naturgemälden derselben vor, ohne daß es ihr jedoch gelingen wollte, die Unterhaltung in einen lebhaften Gang zu bringen. Um neuen Versuchen auszuweichen, nahm Eduard sein Album zur Hand und fing an, gedankenlos zu zeichnen. Aber stets waren seine Augen und seine Gedanken unwillkürlich nach dem dunklen Winkel gerichtet, wo sich Miß Morpeth befand, bis er endlich, ungeduldig darüber, sie keinen Versuch zur Annäherung machen zu sehen, seine Briefftasche hinwarf und mit großen Schritten im Saale auf und ab ging.

Madame Perscof ergriff nun, in der Hoffnung, ihn wieder zu sich zurückzuführen, sein Album, und gerieth über eine italienische Landschaft, die sie verkehrt betrachtete, in Ertause; aber da sie sah, daß ihre Erclamationen ohne Erfolg blieben, und daß Launay fortfuhr, im Zimmer auf und ab zu schreiten, so reichte sie ihrer Nachbarin das Heft hin, so daß es bald die Reihe herumging und auch endlich an Miß Morpeth gelangte. Obgleich diese es schon kannte, so fing sie doch an, weniger um der Zeichnungen willen, als um etwas von Eduard in den Händen zu haben, darin herumzubläättern. Während sie so blätterte, verweilte sie unwillkürlich bei der

Betrachtung eines Felsenstudiums. Herr Burns, der neben ihr saß, und mit seinen Blicken der Zeichnung folgte, schien überrascht bei diesem Anblick.

„Ach! der Frglas!“ rief er. — Launay, der einige Schritte davon stand, wandte sich mit convulsivischem Zittern um. — „Wer hat Ihnen dies gesagt, mein bester Herr?“ fragte er empfindlich. — „Der Name steht ja darunter geschrieben,“ antwortete ihm Miß Fanny sanft. — „Das ist ein Irrthum; es ist nicht der Frglas, ich kenne keinen Frglas.“ — Er nahm sein Album, und die fragliche Zeichnung betrachtend, fügte er hinzu: „Es war eine lächerliche Skizze, die ich in der Schweiz entwarf,“ und zerriss das Blatt mit Unmuth.

Herr Burns war allen seinen Bewegungen mit erstaunter Miene gefolgt. Dieser Vorfall schien eine eigene Erinnerung in ihm geweckt zu haben. Er schien im Begriff, Launay etwas fragen zu wollen, dann aber, als er sich anders besonnen, entfernte er sich nachdenkend.

Zwei Tage waren verflossen, ohne an der Lage der beiden Liebenden etwas zu ändern. Eduard, in seinem Stolze verletzt, wartete, bis Miß Fanny den ersten Schritt zur Annäherung thun würde, um ihre alten Gewohnheiten wieder anzuknüpfen. Das junge Mädchen schien auch ihrerseits die vertraulichen Verhältnisse wieder anknüpfen zu wollen, und nur einer harten Nothwendigkeit, die sie zurückhielt, wider Willen zu gehorchen. Es lag klar am Tage, daß sich zwischen die beiden jungen Leute ein Geheimniß gestellt hatte, und sie von einander entfernt hielt; denn wenn ein gemeinschaftlich besessenes Geheimniß eine Art Ring ist, der zwei Herzen auf immer an einander ketten, so ist es, getrennt besessen, eine Mauer, die selbst die Liebe nicht zu überspringen vermag. Launay's und Miß Morpeth's gespanntes Verhältniß würde noch lange Zeit fortgedauert haben, wenn ihnen nicht ein ganz unerwarteter Vorfall zu Hülfe gekommen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Chronik.

Berlin. Nachdem in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen der Preis des Roggens den Betrag von 4 Rthlr. für den Scheffel erreicht und zum Theil überschritten hat, ist auf Grund der deshalb unter den Zoll-Vereins-Regierungen bestehenden Vereinbarungen und auf den Antrag der betreffenden Ober-Präsidenten in den genannten beiden Provinzen für Reis die zollfreie Einfuhr bis zu Ende des Monats September dieses Jahres verfügt. A. v. 3. 91.

Halberstadt. Ein entsetzliches Unglück hat am 29. März die nahe Stadt Wernigerode betroffen. Gegen 1 Uhr früh brach in einem Bäckerhause durch das Zerplagen eines

neuen Backofens ein Feuer aus, welches, durch den in Folge des kurz zuvor stattgefundenen Gewitters entstandenen stürmischen Westwind angefaßt, mit reisender Schnelligkeit um sich griff und bis um 3 Uhr Nachmittags bereits 244 Gebäude eingäschert hatte. Man war um diese Zeit, ungeachtet der unablässigen Thätigkeit von 16 Spritzen, des Feuers noch nicht Meister geworden. Bei der überaus schnellen Verbreitung desselben, konnten die Bewohner der von den Flammen ergriffenen Häuser kaum das nackte Leben retten. So viel sich bisher hat ermitteln lassen, sind 7 Kinder und ein Dienstmädchen umgekommen; mehrere Menschen wurden noch vermißt. (Die Staatsztg. veröffentlicht bereits einen Aufruf zur Wohlthätigkeit aus der unglücklichen Stadt.)

A. v. 3. 91.

Winden. Am 15. März wurde die Winda'sche Blinden-Anstalt in Oest eröffnet.

A. v. 3. 92.

Gotha. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Gemahl der Königin von England, hat die von den Ständen des Herzogthums ihm bewilligten Donatigelder von jährlich 1000 Rthlr. vom 1. Januar 1847 an zu einer Prämien-Einstellung für Volks-Schullehrer des Landes bestimmt.

A. v. 3. 88.

Paris. Der Constitutionnel sagt: „Man versichert, daß die englische Regierung die nur 3 Stunden von unserer Küste entfernte Insel Aurigny besetzen und 1 Million Pfd. St. dazu verwenden wird, aus diesem Felsen ein Iles Gibraltar zu machen. Es soll sich darum handeln, dort vier unter sich durch eine Eisenbahn verbundene Forts anzulegen und einen hohen Beobachtungsthurm zu erbauen, von welchem man eine weite Aussicht auf das Meer und auf unsere Küste haben wird.“

A. v. 3. 90.

Rom. Als neulich zu Pesaro ein Priester von der Kanzel auf den heiligen Vater geschimpft hatte, wurde er beim Hinausgehen vom Volke angepöckelt, welches ihn ins Narrenhaus schaffen wollte, und dieses Vorhaben ausgeführt hätte, wenn nicht der Cardinal Ferretti dazwischen gekommen wäre.

A. v. 3. 90.

Athen. In Folge der Verstärkung der türkischen Truppen an der griechischen Gränze sind alle Beurlaubten der Gränz-Corps einberufen. — Nach glaubwürdigen Briefen aus verschiedenen Provinzen des türkischen Reichs, wo größere oder kleinere Gemeinden von Griechen bestehen, herrscht unter diesen ein großer Enthusiasmus und ein lebendiger Aufschwung. Die angesehensten Kaufleute in Konstantinopel hielten ein Gastmahl, bei welchem nur ein Toast ausgebracht wurde, lautend: „König Otto und das Hellenenthum.“ Sie bestimmten die volle Einnahme eines Jahres als ein freiwilliges Opfer an die griechische Regierung. Aus Smyrna und Salonichi laufen ähnliche Nachrichten ein. A. v. 3. 89.

Mancherlei.

Am 28. März hatten die Berliner das erste diesjährige Frühlingsgewitter mit starken Blüten und Donnererschlägen. Schaden soll es nicht gethan haben.

Die Zeitungen bringen bereits die Einladung zu der ersten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Kiel, 1847. Die Versammlung wird in der ersten vollen Woche des September-Monats d. J. stattfinden, am 6. eröffnet und am 11. September geschlossen werden.

Am 29. März früh zwischen 3 und 4 Uhr brannten die Gebäude des Dominiums Hartmannsdorf bei Landshut ab, wobei 7 Menschen und 53 Stück Kühe ihren Tod gefunden haben sollen.

Man hat Nachrichten aus Pesth, nach welchen die Noth in mehreren Komitaten Ungarns große Sterblichkeit erzeugte. In Pesth selbst starben neulich in einem Spital und an einem Tage 56 Menschen; auf den Straßen findet man oft todte Bettelleute.

Während der preussische Soldat sein gehöriges Fraktament erhält, mit welchem er ehrlich leben kann, und nach 3jähriger, nicht eben sehr mühevoller Dienstzeit ein freier Staatsbürger wird, muß der russische Soldat 25 Jahre oder besser lebenslänglich dienen, und bekommt 1½ Kopeken d. i. 3 Pfennige täglich, von welchen er leben und sich noch Stiefelwische kaufen soll. Natürlich ist er gezwungen zu stehlen; wird er bei dem Diebstahle erkappt, dann wird er mit spartanischer Härte bestraft.

Ein russischer Offizier in Kalisch schickte seinen „Burschen“ nach Taback mit der Drohung, daß wenn er nicht binnen 5 Minuten zurück sein würde, er 50 Knutenhiebe erhalten solle. Der so bedrohte Soldat läuft natürlich in größter Eile, und vergißt im Vorbeirennen die Mütze vor dem Hause eines Offiziers abzunehmen, wie dieses in Rußland Geseh, wenn auch keine Person darin sichtbar ist. Unglücklicher Weise bemerkt ihn der Offizier. Er läßt den Burschen sogleich rufen und ihm 50 Stück für seine Respektlosigkeit aufzählen. Diese Strafe aber hatte den Armen zu lange aufgehalten, und sein Offizier dictirte ihm nochmals 50 zu. — Ist die Fahnenflüchtigkeit junger russ. Rekruten zu verwundern?

Nach der Zählung von 1844 betrug die Bevölkerung von Nord-Amerika's Vereins-Staaten an 19 Mill. und darunter nicht weniger als beinahe fünf Mill. Deutsche.

Der König von Frankreich hat seinem Schwieger-sohne, dem Könige der Belgier, schon am 25. März die 1. Weintraube d. J. aus seinen Gewächshäusern auf der Nordbahn zugesandt.

Am 20. März ist in Paris die berühmte Schauspielerin Mars gestorben.

8 Seemeilen von Havre und 3 Meilen von Barfleur (freilich dort, wo die Engländer gleichfalls einen Antheil haben) hat man in der See eine ungeheure Austerbank von 9 Meilen Länge, 2 Meilen Breite und 2 — 2½ Fuß Dicke entdeckt. Es sind von diesem unterseeischen Schafe bereits die köstlichsten Proben nach dem Havre gelangt.

Bekanntlich wird fast bei jedem Festessen ein Toast auf die Damen ausgebracht, und natürlich immer mit Begeisterung getrunken. Das Trinken und Anstoßen bei einem solchen Toaste war aber vor einiger Zeit in England nicht genug. Um anzudeuten, daß er bereit sei, für die Schönen Alles aufzuopfern, schnitt nämlich der Toastausbringer die Hälfte von einem seiner Frackschöße ab und warf sie in's Feuer; seinem Beispiele mußten alle Herren folgen. Wer sich geweigert hätte, würde sich der größten Beleidigung gegen die Damen schuldig gemacht haben. (Mag wohl sehr lange her sein!)

Als „Robert der Teufel“ im Jahre 1831 in Paris zum erstenmale zur Aufführung kommen sollte, hatte sich zur Generalprobe eine große Anzahl jener kenntnißlosen Kunstrichter eingefunden, deren es überall, hauptsächlich aber in Paris giebt. Das Werk hören, bespötteln und ihm eine vorschnelle Grabrede halten, war diesen Handwerksrichtern ein Geringes. Wenns hoch käme, meinten die Aristarchen, so dürfte das Stück zehn Vorstellungen erleben. Der Opern-Direktor, durch diese Urtheile unruhig gemacht, konnte seinen Schrecken nicht länger verhehlen und wandte sich in seiner Angst an Herrn Féis, der zufälligerweise auch im Saale stand. „Geben Sie sich immer zufrieden“, tröstete dieser, „ich habe mit meinen beiden Ohren aufgehört, es sollte mich wundern, wenn ich mich getäuscht hätte. Es ist in dem Werke mehr Großes als Kleines; die Scene ist voll Leben, der Ausdruck kräftig; es geht gewiß tief ins Gemüth hinein. Glauben Sie mir, die Oper geht von einem Weltende zum anderen.“ — Ist je eine Prophezeiung beinahe buchstäblich eingetroffen, so darf es von der so eben berührten gesagt werden. Selten hat eine Oper einen solchen Erfolg gehabt, eine so weite Verbreitung gefunden und eine gleiche Popularität erlangt, wie Robert der Teufel.

Etwas vom Teufel.

Bekanntlich ist der Teufel ein starker Tabackraucher und schon oft durch eine Pfeife Taback in Versuchung geführt worden.

So schlenderte er einmal am Rhein und begegnete einem Jäger, der mit der Büchse durch die Felder strich.

„Guten Morgen, Landsmann,“ sagte er — „was habt Ihr da für ein seltsames Instrument am Arme?“

— Der Jäger, welcher den Teufel trotz seiner Verkleidung kannte, sagte: „Das ist eine neue Sorte Tabackspfeife. Ich habe sie so eben mit dem besten Knafter gestopft.“

„Ei, Landsmann!“ rief der lüsterne Teufel, „wolltet Ihr mir wohl erlauben, einen Zug zu thun; ich habe mein Lebtag aus solcher Pfeife nicht geraucht.“

„Warum nicht,“ sagte der Jäger und steckte dem Teufel die Mündung des Rohrs in den Mund.

Der Teufel that einen Zug und gleichzeitig drückte der Jäger los.

Ein Knall, Pulverdampf — der Teufel sprang drei Schritte zurück, hustete und sagte: „Ei, das ist starker Taback!“

Dann ging er seines Weges.

Mit Bezug auf die Zeitungs-Erklärungen in Sachen des früheren Reichenbach-Schweidnitzer Gustav-Adolph-Vereins machte das unterzeichnete Comité in den öffentlichen Blättern bekannt, daß es der Schweidnitzer Separation nicht beigetreten sei, sondern keine Verbindung mit dem Schlesiſchen Haupt-Vereine fortsetzen werde. Bei seiner gestrigen Zusammenkunft ward demzufolge die Gründung eines Zweigvereins für den Reichenbacher Kreis beschloſſen. — Wir fordern die mit uns Einverständenen zu freundlicher Theilnahme an demselben auf, und laden sie zu einer General-Versammlung, Montags den 12. April a. c. Nachmittags um 2 Uhr im Saale des Gasthofes „zur goldnen Sonne“ hieselbst, ein, auf welcher der Statuten-Entwurf berathen und Einleitung zu den demnächst zu eröffnenden Sammlungen getroffen werden soll. Sobald die Statuten von sämmtlichen Theilnehmern vollzogen sind und eine Hohe Behörde dieselben bestätigt hat, werden jene alsbald ihren Anfang nehmen.

Reichenbach, den 19. März 1847.

Das Comité des Reichenbacher Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Bekanntmachungen.

Laetitia.

Montag den 5. April

Schlußball der Winter-Saison.

Das Orchester ist durch die Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn Säkel aus Schweidniz besetzt und wird durch ihn selbst dirigirt.

Von der Bresfauer Chaussee bis nach dem Ringe ist eine Broche, mit Rubinen gefaßt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen angemessene Belohnung dieselbe in No. 69 am Ringe abzugeben.

Mittwoch und Donnerstag, als den 7ten und 8ten April bleibt mein Laden geschlossen.

S. Naphthal.

Anzeige.

Eine große Auswahl der neuesten **Marquisen, Sonn- und Regenschirme** zu den billigsten Preisen, empfehle ich zur gütigen Beachtung.

E. S. Kaiser,

Sonn- und Regenschirm-Verfertiger.

Anzeige. Eine große Quantität Buchsbaum ist zum Versehen abzulassen Frankensteiner Straße No. 270. Reichenbach, den 29. März 1847.



Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und Bodenzimmer ist zu vermieten und bald oder zu Johanni zu beziehen.

Reichenbach, den 31. März 1847.

E. S. Bratke.

In meinem auf der Bresfauer Straße belegenen Vorderhaufe ist eine freundliche Wohnung, aus 3 Piecen und Zubehör bestehend, zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.

Reichenbach, den 3. April 1847.

U. E. Winter.

Am Ringe No. 37 ist eine Etage im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.

Reichenbach, den 3. April 1847.

E. Hirschmann.

Auszug aus den Kirchenbüchern zu Reichenbach

Bei der evangelischen Kirche.

Getauft: Am 28. März dem Weber Siebich in Ernsh. ein S., Ab. Aug.; dem Web. Müller in Ernsh. eine F., Paul. Emilie; dem Kunst-ärtn. Bittner in Klinsb. eine F., Aug. Em. Ida; der W. R. Raffel hies., eine uneh. F., Marie Aug. Am 31. dem Hrn. Actuarius Bunzel hies. eine F., Emma Laura Waleſka. — Beerdigt: Am 28. März der Tagearb. C. Herzog hies., 40 J. 11 M. 17 J. alt, st. an Abzehr., u. des Freistellbes. Hise in Neud. hinterl. S., Carl Aug., 5 M. 7 J. alt, st. an Krämpfen. Am 30. des Jnd. Geisler in Bertholdsb. S., Ernst Gottlieb, 1 J. 6 M. 1 J. alt, st. an Krämpfen.

Bei der katholischen Pfarrkirche zu St. Georg.

Gestorben: Den 26. März des Kgl. Ober-Post-Secretair u. Cassirer Hrn. F. Möcke hies., 2. Zwillingst., Maria Hedw. Francisca, 5 M. 6 J. alt, an Krämpfen. Den 30. der Schneiderges. U. Bänſch hies., 20 J. 4 M. 6 J. alt, an Auszehrung; der Sacristan bei hies. kathol. Pfarrkirche, Jgn. Seibel, 81 J. 8 M. 28 J. alt, an Altersschwäche.